

Moral situativ 1 Moral in unterschiedlichen Situationen

Urteile nie über einen Menschen,
bevor du nicht
sieben Meilen in seinen Schuhen
gegangen bist ...

(Indianische Lebensweisheit)

„Solange wir nicht wissen,
aus welchen Gründen jemand handelt,
fehlt uns gewissermaßen die Grundlage für
ein moralisches Urteil.“

(Heidbrink)

projektiver Charakter moralischer Dilemmata:

Standardsituationen → Standardurteile	mangels Information unterstellen wir dem Handelnden die „in dieser (?) Situation üblichen (?)“ Gründe	
Take-The-Best-Heuristik	<p>Denken bis zum 1.Treffer</p> <ul style="list-style-type: none"> • Standardsituation ? • Kosten und Risiken von Fehlentscheidungen gering • keine Zeit zum Überlegen • Interessen aller Beteiligten 	<ul style="list-style-type: none"> → klare gesellschaftliche Regeln → gefühlsmäßige Entscheidung → vergiss deine eigenen nicht
Problem: besondere Umstände ?		

aus
Hans Mann: Eine Jugend unter Despoten - Erinnerungen und Betrachtungen
http://www.archiv-der-zeitzeugen.com/PDFMann_Jugend.pdf

„Von der sicheren moralischen Warte einer friedlichen Demokratie lassen sich totalitäre Strukturen eben trefflich »bewerten«. Das Schöne an der Moral ist, dass man so leicht an sie appellieren kann...

Die heutige unzulängliche Beurteilungsfähigkeit einer Diktatur liegt mit in ihrer teuflischen magnetischen Kraft. Ein repressives Regime besitzt immer über eine unwiderstehliche korrumpierende Macht auf die Psychologie und Moral der Bürger, der nahezu alle erliegen.

Das kann man heute nicht mehr nachempfinden, oder es wird übersehen.

[William L. Shirer](#) hatte als amerikanischer Reporter sechs Jahre der Nazi-Herrschaft in Deutschland verbracht. Er berichtet darüber, wie selbst er als misstrauischer Demokrat bestürzt war, dass das Dauerfeuer der NS-Indoktrination nicht spurlos an ihm vorüberging. Dabei las er ständig westliche Zeitungen und erhielt unabhängige Nachrichten. Er schreibt:

»Wer nicht viele Jahre in einem totalitär geführten Lande gelebt hat,
kann sich unmöglich vorstellen, wie schwer es ist,
sich den schrecklichen Wirkungen einer wohlberechneten,
unaufhörlichen Propaganda zu entziehen.« "

Moral situativ 2 Sind die Umstände „moralrelevant“ ?

Milgram-Experiment 1982	→ Bereitschaft zum Gehorsam „wider besseres Wissen“ unter bestimmten Umständen
Burger 2009	gleiche Ergebnisse bei Replikation des Experiments

Wie kann man Personen zu Handlungen bringen, die sie normalerweise nicht durchführen ?

„Die Sozialpsychologie unseres Jahrhunderts enthüllt uns nämlich eine wichtige Lehre: Es ist oft nicht so sehr die Wesensart eines Menschen, die seine Handlungsweise bestimmt, wie die Eigenart der Situation, in der er sich befindet“ Milgram 1982

<p>Agens-Zustand</p> <p>nichts für schwache Nerven: http://www.collateralmurder.com/en/index.html</p>	<p>→ abgegebene Verantwortung: ein anderer handelt durch uns</p> <p>„... wir selbst erleben uns nicht mehr als verantwortlich, weil wir für jemand anderen, in dessen Auftrag und auf dessen Verantwortung handeln.“ Heidbrink</p>
<p>zurück vom Agens-Zustand zu mehr Autonomie ?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • mehr Nähe zum Opfer • Unsicherheit beim „Verantwortlichen“ • Ungehorsam anderer
<p>Problem: Handlungsaufforderung einer Situation wahrnehmen und dekodieren</p>	<p>durch Gewichtung von Handlungskonsequenzen → Kosten-Nutzen-Kalkulation</p>
<p>Urteilsstufen als Dekodierungsmuster</p>	<p>je nach Argumentationslinie steht am Ende der Kosten-Nutzen-Kalkulation ein anderes Ergebnis</p> <p style="text-align: right;">siehe Austauschtheorien</p>

Public Announcement

WE WILL PAY YOU \$4.00 FOR ONE HOUR OF YOUR TIME

Persons Needed for a Study of Memory

*We will pay five hundred New Haven men to help us complete a scientific study of memory and learning. The study is being done at Yale University.

*Each person who participates will be paid \$4.00 (plus 50c carfare) for approximately 1 hour's time. We need you for only one hour: there are no further obligations. You may choose the time you would like to come (evenings, weekdays, or weekends).

Moral situativ 3 Homans, Soziologe: Exchange Theories 1972 Austauschtheorien

„Geld verdirbt den Charakter“ → „Tausche ökonomische Unterlegenheit gegen moralische Überlegenheit“

<p>1. Werthypothese: → Belohnung</p>	<p>Ausführungswahrscheinlichkeit einer Aktivität ist abhängig vom Wert der Belohnung</p> <p style="text-align: right;">vgl. operantes Konditionieren /Skinner</p>
<p>2. Reziprozitätsnorm → Ausgleich</p>	<p>eine Hand wäscht die andere → Schadensausgleich, Verpflichtung, Erwartung</p> <p style="text-align: right;">s.a. Gouldner 1960</p>
<p>3. Entbehnungs- Sättigungs- Hypothese</p>	<p>abnehmender Grenznutzen → je öfter, desto wertloser</p> <p>„Die Größe eines und desselben Genusses nimmt, wenn wir mit der Bereitung des Genusses ununterbrochen fortfahren, fortwährend ab, bis zuletzt Sättigung eintritt“ (Gossen, 1854)</p>
<p>4. Frustrations- Aggressions- Hypothese</p>	<p>bei unerwartet ausbleibender Belohnung</p> <p>→ Ärger, Aggression → Ergebnisse aggressiven Verhaltens als „Belohnung“</p> <p style="text-align: right;">vgl. Yale-Gruppe / Dollard u.a. → Aggression aus Frustration</p>
<p>→ Aufwand – gegen – Nutzen - Rechnung</p>	

<p>ungerecht behandelt...</p>	<p>fühlen wir uns, wenn wir auf Dauer mehr geben, als wir zurückbekommen (= übervorteilt werden)</p>
<p>interessante Frage:</p>	<p>Wann geben wir „unrechtmäßiges Zuviel“ zurück ? Würde ich gegen einen für mich positiv falschen Steuerbescheid Widerspruch einlegen ?</p>


Moral situativ 4 Experimentelle Wirtschaftsforschung: Public-Goods-Games

Wann verhalten sich „Zusammenspieler“ kooperativ bzw. uneigennützig ?


Spielsituation

- 4 Spieler investieren jeweils bis zu 20 € in ein **Gemeinschaftsprojekt**
- unabhängig von der eigenen Investition** erhält jeder Spieler am Ende der Spielrunde 0,40 € / „Gemeinschafts-€“


mögliche Ergebnisse

Spieler	behält	investiert	Gemeinschafts- topf	kriegt	hat
1	0	20		32	32
2	0	20		32	32
3	0	20		32	32
4	0	20		32	32

128

1	0	20		8	8
2	20	0		8	28
3	20	0		8	28
4	20	0		8	28

92

1 „freerider“	20	0		24	44
2	0	20		24	24
3	0	20		24	24
4	0	20		24	24

116

Bilder und interessante Informationen zu Töpfen gibt's bei Wikipedia:

<http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Topf.jpg&filetimestamp=20041116182657>

Variationen

Partner

Spieler bleiben über alle Spielrunden zusammen

Stranger

Mitspieler wechseln nach jeder Spielrunde – und können sich dabei zufällig wieder treffen

Perfect-Stranger

Mitspieler wechseln nach jeder Spielrunde – und treffen dabei keinesfalls mehrmals aufeinander

typischer Spielverlauf

im 1. Durchgang:

verhalten sich alle Spieler relativ kooperativ
(in der Partner-Version noch mehr als in den anderen)

danach:

kontinuierliche Abnahme der Kooperation
(in allen Versionen)

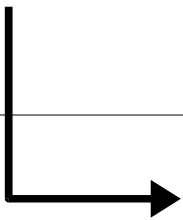
→ „Free-Rider“

im letzten Durchgang:

durchschnittlich 73% der Spieler
beteiligen sich mit 0 € am Gemeinschaftstopf
(nach einer Metaanalyse von Fehr&Schmidt 1999)

Moral situativ 5 Fehr + Gächter 1999: Erhöhung der **Kooperationsbereitschaft ?**

1. soziale Kontrolle	soziales Ansehen als Tauschwert für Kooperationsbereitschaft ?	→ Nachbesprechung des Spiels	(nur) in Kombination: leichter Anstieg der Kooperationsbereitschaft
2. Gruppenzugehörigkeit	ähnliche Interessen /Erfahrungen... als Motivation zur Kooperation ?	→ Kennenlernen vor dem Spiel	
3. altruistische Bestrafung	Strafen von unkooperativen Mitspielern verbunden mit Verlust für den Strafenden selbst ich bezahle fürs Strafen dürfen	→ ab dem 2. Durchgang	effektive Strategie zur dauerhaften Erhöhung der Kooperationsbereitschaft



Partner	Stranger	Perfect Stranger
wahrscheinlich positive Auswirkung für den Strafenden in der nächsten Runde	evtl. positive Auswirkung für den Strafenden in einer der nächsten Runden	keine positive Auswirkung für den Strafenden in der weiteren Runden

A N M E R K U N G E N	anhaltend hohe Kooperationsbereitschaft	v.a. in der Partnerbedingung
	hohe Strafbereitschaft	auch in der Perfect-Stranger-Bedingung „Rache ist süß“ → Eigenbelohnung nach dem Frustrations-Aggressions-Prinzip
	„Ärgerhöhe“	→ je kooperativer ich bin, desto ärger über unkooperative Mitspieler
	„Strafmaß“	→ je unkooperativer der Mitspieler (=je geringer sein Beitrag), desto höher • die Strafbereitschaft • die Strafe

→ altruistische Bestrafung als...	evolutionärer Mechanismus zur Sicherung kooperativen Verhaltens
Grenzen der altruistischen Bestrafung	<ul style="list-style-type: none"> • bei generellem Misstrauen unter den Spielern → antisoziale Bestrafung (s.u.) → „Gegenstrafe“ • z.B. auch durch kulturelle Unterschiede in der Akzeptanz von altruistischen Strafen

Moral situativ 6 Herrmann et al 2008 **Antisoziale Strafe**

= **gestrafte Trittbrettfahrer rächen sich und strafen die strafenden Kooperativen**

<p>antisoziale Strafe vor allem bei Mangel an Vertrauen</p>	<p>„...dass antisoziale Bestrafung vor allem in Gesellschaften vorkommt, in denen das Vertrauen der Bevölkerung in die staatliche Ordnung gering und man im alltäglichen Umgang gegenüber Fremden eher misstrauisch ist“ Heidbrink</p>	
<p>viel antisoziales Strafen = genereller Mangel an Kooperationsbereitschaft ?</p>	<p>stärkeres Kollabieren der Kooperationsbereitschaft dort, wo die (altruistische) Bestrafung vorher „kooperationssteigernd“ gewirkt hat</p> <p>→ wo Strafe wegen „Gegenstrafe“ nicht wirksam werden konnte, wirkt auch Nicht-Strafen nicht negativ</p>	<p>„natürliche Kooperationsbereitschaft“</p> <p>scheint überall ziemlich ähnlich</p>

Moral situativ 7 **Computerturnier +Tit-For-Tat** Axelrod 1984/95 + Anatol Rapoport

<p>Axelrod 1984</p> <p>Computerturnier zum Gefangenen-Dilemma:</p> <ul style="list-style-type: none"> • jedes Programm spielt gegen jedes andere • 200 Runden • 14 Programme 	<ul style="list-style-type: none"> • faire Programme schneiden insgesamt besser ab als unfaire • beste Strategie: Tit-For-Tat Anatol Rapoport → kooperativ im 1. Zug, dann imitieren des Partners
---	---

„Wie du mir, so ich dir“
→ als Regel für kooperatives Verhalten : „Sei zuerst kooperativ“

„Sei zuerst kooperativ, beschränke dein Gedächtnis auf die Größe eins, und ahme das zuletzt gezeigte Verhalten des am wenigsten kooperativen Partners nach.“

<p>ohne Bestrafung:</p> <p>Erlöschen der Kooperation, weil sich alle am jeweils unkooperativsten Mitspieler orientieren</p>	<p>mit Bestrafung:</p> <p>Erhalt der Kooperation, weil unkooperative Mitspieler „kooperationsbereit“ gemacht werden</p>
---	---

<p>Tit-For-Tat als ...</p> <p>vgl. Bierhoff 2006</p>	<p style="text-align: center;">evolutionsstabile Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> • viele TFT-Spieler besiegen einen einzelnen unkooperativen Spieler • ein einzelner TFT-Spieler kann vielen unkooperativen Spielern nichts entgegensetzen, aber... • viele TFT-Spieler können viele unkooperative Spieler erfolgreich „infiltrieren“
---	--

Moral situativ 8 experimentelle Kooperationsforschung

- Ausmaß der **Situationsabhängigkeit** ?
- Bedeutung von **Personenmerkmalen** ?
- Kulturelle **Unterschiede** ?

Fischbacher et al 2001 Fischbacher & Gächter 2006	„Freerider“ - Kulturvergleich	Schweiz: 24% russische Region: 7%
Ultimatum-Spiel	Spieler 1 muss Spieler 2 von einem erhaltenen Geld-Betrag einen selbstbestimmten Teil abgeben, <ul style="list-style-type: none"> akzeptiert Sp2 den Teilbetrag, behalten beide ihr Geld akzeptiert Sp2 den Teilbetrag nicht, verlieren beide ihr Geld 	

Beobachtungen:	Erklärung:									
bei indigenen Völkern: stärker schwankende Angebote als in westlichen Marktgesellschaften	alltagsabhängige „Regeln“ <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="width: 70%;"><i>Alltag</i></th> <th style="width: 30%;"><i>Abgabe</i></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>• Kooperation im engen Familienkreis</td> <td style="text-align: center;">26 %</td> </tr> <tr> <td>• Kooperation innerhalb der gesamten Gemeinschaft</td> <td style="text-align: center;">58 %</td> </tr> <tr> <td>• Schenkregeln, die den Beschenkten zur Gegenleistung verpflichten</td> <td style="text-align: center;">v.a. hohe Angebote werden abgelehnt</td> </tr> </tbody> </table>		<i>Alltag</i>	<i>Abgabe</i>	• Kooperation im engen Familienkreis	26 %	• Kooperation innerhalb der gesamten Gemeinschaft	58 %	• Schenkregeln, die den Beschenkten zur Gegenleistung verpflichten	v.a. hohe Angebote werden abgelehnt
<i>Alltag</i>	<i>Abgabe</i>									
• Kooperation im engen Familienkreis	26 %									
• Kooperation innerhalb der gesamten Gemeinschaft	58 %									
• Schenkregeln, die den Beschenkten zur Gegenleistung verpflichten	v.a. hohe Angebote werden abgelehnt									

Besitzen Menschen eine Prädisposition zu egoistischem Verhalten?

... die wäre ja in der Konkurrenz um Ressourcen evolutionsbiologisch sinnvoll...

Warum und unter welchen Bedingungen verhalten sich Menschen kooperativ?

Vorteile nicht-egoistischen Verhaltens ?

E V O L U T I O N	Wettbewerb motiviert (Affen)	zu höheren kognitiven Leistungen
	gleiche Ziele ≠ gemeinsame Ziele	dass alle (Affen) das gleiche tun, heißt nicht, dass sie das zusammen tun /gemeinsam ein Ziel verfolgen
	vom Wettbewerb zur Kooperation: Warum sind Menschen kooperativer als Affen ?	<ul style="list-style-type: none"> → kooperativere Affen haben sich auf Dauer durchgesetzt → reproduziert → Selektionsvorteil durch Kooperation

Konzept der gemeinsamen Absicht

„Über allem steht unsere Fähigkeit, **Aufmerksamkeit mit unseren Mitmenschen zu teilen und sich dessen bewusst zu sein.**

Diese Fähigkeit ist im Reich der Lebewesen einzigartig.

Ich will das am Beispiel der Blickrichtung verdeutlichen:

Schimpansen können die Blickrichtung anderer Artgenossen verfolgen.

Sie begreifen also, was Sehen psychologisch bedeutet.

Ein Kleinkind allerdings sähe die Pflanze nicht nur an, wenn Sie das tun, sondern es wüsste darüber hinaus, dass sie beide zusammen die Pflanze anschauen.

Das Kind weiß, dass Sie die Pflanze anschauen, und Sie wissen, dass das Kind weiß, dass Sie die Pflanze betrachten, und das Kind weiß, dass Sie wissen, dass es weiß, dass Sie die Pflanze beäugen.

Wir Menschen sind uns des Betrachtens gegenseitig bewusst.

Das führt zum Konzept der gemeinsamen Absicht“

Tomasello 2008